

Die Erdbeeren und ihre Cultur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [6]

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erdbeeren und ihre Cultur.

Wir entnehmen der früher erwähnten Broschüre von V.-F. Lebeuf den folgenden Auszug seiner Arbeit über Erdbeeren-cultur.

Nachdem der Verfasser eine botanische Beschreibung der Gattung *Fragaria* L. gegeben hat, classificirt er sämtliche Spielarten (deren Zahl gegenwärtig 400 übersteigt) nach

der Form und Grösse der Früchte,
der Tracht und Grösse der Pflanze,
der Stellung, Zahl und Länge der
Haare der Blattstiele und
der Zahl und Dicke der Ausläufer,
in der Meinung, dass mit Hülfe dieser
Merkmale sämtliche existirenden Spielarten von einander unterschieden werden können.

Spielarten. Sie zerfallen zuerst in 2 grosse Abtheilungen: remontirende oder Monatserdbeeren, welche längere Zeit hindurch Blüten und Früchte bilden und nicht remontirende Erdbeeren, welche ihre Früchte nur im Frühling liefern.

Unter den remontirenden Erdbeeren gibt es 15—20 Spielarten; die Früchte haben ein sehr feines Aroma, sind aber leider so klein und wenig zahlreich, dass man von einem Quadratmeter Pflanzen während eines ganzen Sommers höchstens 500 Gramm Früchte pflücken kann. Die Cultur dieser Erdbeeren muss daher als blosser Liebhaberei bezeichnet werden. Einige Sorten zeichnen sich dennoch durch Qualität und Ertrag aus. Es sind dies: la Reine d'Argenteuil und le Perpétuel d'Argenteuil, deren Früchte hie und da über 5 Gramm wiegen. Belle-Gaufrée ist ebenfalls eine gute Erdbeere. Buisson rouge d'Argenteuil ist sehr ertragreich; diese Spielart ist dem Buisson de Gaillon bei weitem vorzuziehen.

Die nicht remontirenden Erdbeeren zerfallen in über 300 Spielarten, die meistens aus England und Amerika stammen. Man theilt sie in 5 Classen, deren beide ersten heutzutage nicht mehr in Betracht kommen. Die Schar-

lach- und Ananas-Erdbeeren, welche vor einigen Jahren noch die grössten Früchte lieferten, werden jetzt durch die hybriden Formen und die durch wiederholte Aussaaten verbesserten Chili-Erdbeeren übertroffen. Hauptsächlich diese letzteren haben Früchte geliefert, die ein Gewicht von 70 Gramm erreichten.

Unter all diesen Spielarten sind für die Cultur auszuwählen die fruchtbarsten und dauerhaftesten, die schönsten und starkwüchsigsten, welche sich jeder Bodenart anpassen und die schönsten und besten Früchte liefern.

Bodenbeschaffenheit. Die Erdbeere gedeiht überall, in allen Lagen und in allen Erdarten. In kalkigem, sandigem und leichtem Boden werden die Früchte aromatischer und feiner.

Eine südliche Lage verfeinert die Qualität, aber verringert die Menge der Früchte; in schattigen Lagen vergrössert sich die Menge der Früchte, während die Qualität abnimmt.

Wahl der zu cultivirenden Spielarten. Merkwürdigerweise trifft man in den Gärten immer noch eine Menge schlechter alter Sorten an, die nie einen befriedigenden Ertrag liefern. Und doch ist es uns schwer nachzuweisen, dass mit der Cultur der neuen guten Spielarten, die man ja in kurzer Zeit ins Unendliche vermehren kann, ein viel grösserer Vortheil erreicht wird, selbst da, wo für 100 Pflanzen 50 Fr. ausgegeben werden. Man pflanze daher nur die besten Sorten und überlasse da, wo man in der Wahl verlegen ist, die Auswahl der Spielarten einem Handelsgärtner, der die Erdbeeren-cultur als Specialität betreibt und alles Interesse hat, nur die besten Sorten zu cultiviren.

Pflanzung. Man pflanzt Erdbeeren im Herbst und im Frühjahr. In Ausnahmefällen kann man aber zu jeder Jahreszeit pflanzen, wenn man im Sommer begiesst und im Winter deckt.

Die Pflanzung im Herbst hat einen

grossen Vortheil gegenüber der Frühjahrs-pflanzung; die Pflanzen bilden Wurzeln im Spätherbst und liefern unter Umständen schon im folgenden Jahre Früchte: man gewinnt also beinahe ein Jahr auf diese Weise. In feuchtem und kaltem Boden ist die Pflanzung im Frühjahr vorzuziehen.

Um einen guten Erfolg zu haben, muss man die Beete gehörig präpariren und auf denselben die kleinen Sorten in Abständen von 35 cm., die mittelgrossen 45 cm. und die grossen 50 cm. entfernt pflanzen. Man macht die Beete einen Meter breit und pflanzt in denselben je 2 Reihen der grossen und 3 Reihen der kleinen Sorten. Wo man sorgfältig pflanzt, bedient man sich nicht des Setzholzes, sondern der Pflanzschaufel und biegt die Wurzeln nach einer Seite hin um, über welcher man die Erde gehörig festdrückt. Auf diese Weise werden die

Pflanzen durch die Kälte im Winter nicht gehoben und haften besser im Boden. Nach der Pflanzung begiesst man die Beete unter allen Umständen.

Vermehrung. Man vermehrt die Erdbeeren durch Theilung, durch Ausläufer und Sämlinge. Die ersten beiden Methoden geben allein die nämliche Sorte wieder. Die Sämlinge haben grosse Neigung zu Abweichungen und ihre Cultur ist daher nur eine Sache des Liebhabers oder des Fachmannes und Specialisten.

Theilstücke oder Ausläufer, die man zur Vermehrung verwendet, pflanzt man in einer einzigen Reihe in die Mitte eines meterbreiten Beetes. Man unterdrückt die Blüten und lässt die Ausläufer wachsen, welche für anzulegende Beete die nöthigen Pflanzen liefern.

(Fortsetzung folgt.)

Referat für die Delegirtenversammlung des Schweizerischen Gartenbauvereins in Basel den 22. Mai 1881.

Wir glauben nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern allen Lesern der „Zeitschrift“, die sich für die Bestrebungen unseres Vereines und für die Hebung des Gartenbaues überhaupt interessiren, durch die folgende Wiedergabe des in jeder Hinsicht mustergültigen Referates des Hrn. O. Fröbel einen Dienst zu erweisen.

Tit.

Vom Central-Comite unseres Vereins beauftragt, Ihnen ein möglichst getreues und anschauliches Bild zu entwerfen über unsere Thätigkeit in demselben, will ich versuchen, in gedrängter Kürze die Ansichten und Wünsche des Central-Comites, welche dasselbe für die Existenz, das Wohl und Gedeihen unserer jungen Schöpfung Ihrer Begutachtung unterbreitet, mitzutheilen.

Bericht über Druck, Auflage und Versendung der „Zeitschrift“.

In erster Linie wird das neugegründete Vereinsorgan, die „Zeitschrift“, als erstes Product unserer in § 2 der Statuten präcisirten Thätigkeit Ihrer besondern Fürsorge anempfohlen werden, da dasselbe ja das Band ist, welches unsere Vereinigung bildet und somit den wesentlichsten Antheil an der Zukunft des schweizerischen Gartenbau-Vereins zu nehmen berufen ist.

Wie Sie wissen, ist in § 13 der Statuten die äussere Form und Gestaltung unserer „Zeitschrift“ so weit präcisirt worden, als dieses zu thun möglich war und wurde Ihr Vorstand beauftragt, die Publication zu besorgen. — Es sind nunmehr fünf Hefte erschienen, welche Ihnen ein ziemlich getreues Bild dessen